

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Neuenerter Jahrgang.

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Rth., durch
die Post bezogen 2,50 Rth., monatlich
1,67 Rth., monatlich 84 Pf.,
ergl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Für die Redaction verantwortlich:
H. B. Dr. A. Voigt in Halle.

Zufahrte
werden pro Spalte oder deren Raum
mit 20 Pf., für Gallemit 1 Pf. berechnet
und in der Expedition, von welchen
Annahmestellen und allen Annoncen-
Expositionen angenommen.
Retarum pro Zeile 40 Pf.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 184.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 9. August

1885.

Der deutsche Liberalismus.

Selten ist der deutsche Liberalismus unter so unglücklichen Umständen und Bezügen in eine entscheidende Schlacht gezogen, als er allem Ansehen nach in den Landtagswahlkampf des nächsten Herbstes tritt. Er kam von sich Jagen: Feinde ringsum! und ihm selbst die einzige, sichere Waise, welche auch einem schwachen Häuflein gegen eine Welt von Gegnern zum Siege verhelfen kann: die innere Einigkeit. Diese Lage der Dinge ist so trostlos, als der deutsche Liberalismus ist und sich für gar kein schwaches Häuflein, sondern ein sehr ansehnliches Heer darstellt, welches sich auch heute noch trotz aller in letzten Jahrzehnt erlittenen Verluste mit jeder andern großen Partei gut und gerne messen kann. Das neuzeitliche Jahrhundert mit seinen ungeheuren Fortschritten ist unentbehrlich ohne die liberale Weltanschauung; die letztere befehligen und wegräumen wollen, heißt denjenigen Abenteurerthum begehen, als wenn irgendwo die Eisenbahnen und Telegraphen aus der Welt schaffen wollte. Es ist gar nicht anders denkbar und möglich, als daß der Liberalismus einen breiten und großen Raum innerhalb der modernen Kulturwelt behauptet, eben weil er ihn behaupten muß und immer behaupten wird; im schroffen Gegensatz zu dieser Unbefähigkeit und Unvernünftigkeit des liberalen Gebantes steht nun aber — wenigstens in Deutschland — die verhältnismäßig große Hilfslosigkeit und Schwäche der liberalen Partei, welche im staatlichen Leben keineswegs den Einfluß ausübt, den sie oberirdisch Weise ausüben sollte, und eben hieran trägt die innere Uneinigkeit der Liberalen die hauptsächlichste und wesentlichste Schuld.

Die Unterdrückung, ob dieser innere Zwist sich jemals und unter irgendwelchen Umständen bis auf seine letzten Wurzeln auszudehnen wird, würde uns an dieser Stelle zu weit führen und sie kann augenblicklich auch keine praktische Bedeutung beanspruchen. Wie jede andere große Weltanschauung ist der liberale Gedanke mannigfacher Ausgestaltungen und Schattierungen fähig; manches in dem Charakter der Deutschen, und vieles in dem Verlaufe der deutschen Geschichte, besonders aber auch das individualistische Prinzip des Liberalismus selbst vererbten von jeder die Bildung einer eng und fest geschlossenen liberalen Partei und kein verständiger Politiker darf bei der Möglichkeit rechnen, von heute auf morgen die Spuren jahrelanger und theilweise sehr heftiger Kämpfe auslöschen zu können. So geringere Erwartungen man sich aber nach dieser Richtung hingeben darf, um so mehr muß man betonen, daß die innere Uneinigkeit in den liberalen Reihen während der letzten Jahre einen Grad und einen Umfang erreicht hat, die sich mit zureichenden Gründen schlechterdings nicht erklären, geschweige denn rechtfertigen lassen. Was es hunderte eine alte psychologische Erfahrung sein, daß kein Groll heftiger und verbitterter zu sein pflegt als ein Zwist zwischen Leuten, welche durch die Gemeinsamkeit der Anschauungen und Interessen auf ein enges Zusammengehen angezogen sind, so werden dadurch doch nicht im geringsten die feindlichen Meinungen zwischen den einzelnen liberalen Fraktionen entschuldigt. Politische Parteien sollen nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Kopfe rechnen und politisch kommt es genau auf dieselbe Schuld hinaus, ob die gemeinsame Sache durch fatalliche Berechnung oder durch blinde Leidenschaft gefördert wird.

Stückweise besteht der übertriebene und unverständig schroffe Gegensatz mehr zwischen den Spitzen als zwischen den Massen der liberalen Fraktion, mehr unter den Gemäßigten, als unter den Wählern, mehr im Parlament als in der Presse, mehr in der Hauptstadt als in den Provinzen. In den weitaus zahlreichsten Landtagen unseres Vaterlandes ist der liberale Mann eben ein liberaler Mann, ohne daß er oder andere sich viel darum kümmern, ob er dieser oder jener liberalen Schattierung angehört. Ebenso steht es mit der großen Mehrzahl der liberalen Blätter, welche schlechthin liberal sind, die liberalen Forderungen als solche bestrimmen und unterstützen, ohne auf die Worte dieses oder jenes Fraktionshauptes zu schwören. Diese erfreuliche Thatsache läßt den Versuch nicht ausschließen, an einer möglichst engen Wiedervereinigung der liberalen Elemente zu arbeiten, zu welcher es nachdringlich die höchste Zeit geworden ist. Es kann sich dabei, wie gesagt, nicht darum handeln, binnen wenigen Wochen in vollkommener Einigkeit zu versammeln, was in so langem Hader getrennt gewesen ist, aber andererseits ist es noch jetzt sehr wohl möglich, daß die liberalen Fraktionen sich über ein gemeinsames Vorgehen bei den bevorstehenden Landtagswahlen einigen. Diese werden nicht damit nur im allgemeinen, sondern auch — womit praktisch zunächst vielleicht nur erst allein gerechnet werden darf — in ihrem besonderen Interesse handeln, worüber sich noch einige weitere Ausführungen gestattet sein mögen.

Die Lage der Dinge in Frankreich.

Wie wichtig die Gründe gewesen, welche eine bis dahin ergebene Mehrheit veranlaßten, das Ministerium Ferry zu stürzen, haben wir seiner Zeit ausgeprochen und unsere Auffassung ist durch den Verlauf der jüngsten Kolonialdebatte der französischen Deputirtenkammer vollständig bestätigt worden. Als vor Monatsfrist Jules Ferry den besitzigen Angriffen gegenüber, welchen jene Longjumeau-Politik ausgesetzt war, beherzt schied, da war er für einen Augenblick auch in den Augen eines Theils der besitzigen Politiker ein toter Mann: es ist nicht niemand daran zweifeln, daß er lebt und noch eine politische Zukunft hat.

Wir müssen, wenn wir die Bedeutung der Debatte vom 28. Juli würdigen wollen, von der Frage des Rechtes absehen. Der Republikaner, auf welchen sich Ferry beruft, der Vertrag, welcher im Jahre 1841 mit den Salafalen abgeschlossen sein soll, hat völlerrechtlich nicht den geringsten Verth. Der Vorkonsum, welcher jenen Schuldvertrag einging, stand rechtlich — soweit in jenen Gegenden davon die Rede sein kann — und thatsächlich unter der Herrschaft der Hohenzollern. Der Krieg gegen das herrschende Volk von Madagaskar ist ein echt französischer Raubkrieg, aber für diesen Raubkrieg hat Jules Ferry in Wahrheit nicht mehr Verantwortung als die Mehrheit der Vertreter des französischen Volkes, ja, in gewissem Sinne dieses Volk selbst. Nicht anders lag es in der Longjumeau-Anglegenheit. In dieser warf man allerdings dem Minister vor, er habe dem Parlamente nicht seinen Willen eingebracht; aber dieser Vorwurf wurde doch nur unter dem Einbrüche der Niederlage von Langon erhoben, einer Niederlage, welche lediglich die Folge militärischer Ungeschickes war. Fast unmittelbar auf sie folgte der für Frankreich so günstige Friedensschluß, eine Rechtsfertigung

und Kränkung der Ferry'schen Longjumeau-Politik. Wäre jene Niederlage vermieden worden, so wäre Ferry noch heute Minister.

Diese Erkenntnis dümmert allmählig in den damals Abgefassenen und sie ist es, welche der Rede Ferry's so großen Beifall schenkt und die scharfen und gewandten Angriffe Clemenceau's jeder Wirkung beraubt.

Die größte Gemüthung für das gestürzte Ministerium aber war die Thatsache, daß sein Nachfolger seine Kolonialpolitik samt ihrer Motivierung durchaus gebilligt hat und sie weiter zu führen entschlossen ist, und mit ihr die Kammer, welche den Madagaskarvertrag mit starker Mehrheit bewilligte.

Es ist sicherlich für Frankreich ein Glück, daß sich das Ministerium Ferry wesentlich als die Fortsetzung des Ministeriums Brisson darstellt. Was der französischen Politik bis vor weniger als drei Jahren gefehlt hat, das war die Steigerung ihrer Regierung und Verwaltung. Von dem Beschickte profitiren die extremen Parteien; die Steigerung kommt den Gemäßigten zugute. Diesen dürfte also bei der nächsten Wahl die Mehrheit gesichert sein.

Politische Uebersicht.

Als Termin für die Bormahme der allgemeinen Wahlen zu neuen französischen Deputirtenkammer ist der 4. Okt. d. J. festgesetzt.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ schreibt zur afghanischen Frage: Wir wollen bei den Erklärungen nicht stehen bleiben, in welche Lord Salisbury eintritt. Was die Gründe für den Aufbruch anbelangt, werden die Regierung der Zukunft erleiden, so sind diese Gründe bekannt, und man darf wohl annehmen, daß die Ergänzung der Informationen, welche die russische Regierung glaubte einholen zu müssen, ihr ohne Bögen gegeben wird. Was die Bedeutung von strategischen Positionen auf afghanischem Gebiete anbelangt, bemerkt das Journal weiter, so bildet die Unabhängigkeit Afghanistans einen Theil des zwischen Rußland und England getroffenen Abkommens, welches den jetzt schwebenden Verhandlungen als Grundlage dient. In Bezug auf die Nachricht des russischen Bureau, daß afghanische Truppen bei Kandahar langweiliger würden und russische Truppen ebenfalls dorthin geschickt worden seien, konstatirt das Journal, daß in Petersburg keinerlei Befürchtung dieser Behauptung eingegangen sei, und daß überdem, da Kandahar infolge der Ereignisse vom 30. März neutralisirt worden ist, weder russische Truppen noch afghanische Soldaten dorthin vordringen können.

Die „Times“ meldet aus Meiseh am 6. d. die englischen Offiziere befinden sich noch in Herat, wo die Befestigungsarbeiten fortgesetzt werden. Auch würde der russische Truppen zum Schutze Herats anreisen.

Ein Telegramm der „Agence Havas“ aus London vom 7. d. sagt, Drummond Wolff habe am Freitag seine Reise angetreten und beghe sich direkt nach Rominauopol, ohne Paris zu berühren und ohne in Wien Aufenthalt zu nehmen.

Am Freitag begab sich eine Deputation der englisch-indischen Missionen zu Lord Salisbury, um ein Einverständnis Englands allein oder in Gemeinschaft mit anderen Signatarstaaten des Berliner Vertrages bezüglich der Lage der Juden in Rumänien zu erhitzen. Lord Salisbury

m Laienpredigten.

XVI.

Müde, Mäute, Motten, Maden
Schreiben lassen ohne Schaden.

Es, da sind ja die frommen Herren in eine schöne Gesellschaft geraten! Wie kommen die Patres und Fratres unter das Ungeziefer? Es genügt wohl nicht, den gemeinsamen Anfangsbuchstaben für diese gesellschaftliche Degradation verantwortlich zu machen. Sondern der Volkswitz, der das Weimarer erfand, daß ohne Zweifel einen Schall im Aaden gehabt, als er dem allertierendsten M. zuziehe die Antentträger unter die Nase und Pflasterreste verstreut.

Es ist nicht leicht, ein sicheres Urtheil über die Stimmung des mittelalterlichen Volkes gegen die Anwesen der Klöster zu gewinnen. Zwei entgegengesetzte Empfindungen stritten mit einander. Auf der einen Seite sah man in den Klosterleuten die weltlichstigen, entsagenden, im Geruch halber Heiligkeit stehenden Auserwählten Gottes, die fern von den Sorgen, Kämpfen und Leiden des Tages ein durch Armut, Gehorsam und Keuschheit geweihtes Leben führten und überdies durch Unterricht, Gelehrsamkeit, Künste und Firtiritten dem Volke dienten. Auf der andern Seite sah man es nicht an einer Auffassung, welche die ebrwürdigen Gelehrten für Tage, ihre Beschäftigungen für verdammten Müßiggang, ihre Einkünfte für Bopplerapparat, ihre Wittgänge für unverschämte Brandstiftungen hielt. Was war natürlich, als daß der gesunde, hitzige, derbe Humor jener Zeit diese beiden Meinungen unter einen Hut brachte und in Bild und Wort, gereinigt und ungerichtet Rede die Schwächen und Schäden eines höchst respektablen Standes dem allgemeinen Volksergeißel preisgab? Man denke nur an die Briefe der Dunkelkammer, in denen, wie Karl V. sagt, die Spitzfindigkeit der Scholastik, die Dummheit der Prediger, die Eitelkeit der Prediger, die Eitelkeit der Prediger über die Keuschheit der Pünnantinnen mit ihrem eigenen Schändelstein so treuergeißelt dargestellt ist, daß Dominikaner selbst dieses Buch vertriehen, gegen das sie nachmals vergeblich Bauwische aufstufen.

Kein Bauerlein möchte sich weigern, dem Klosterbruder, der mit dem Bettelstab von Dorf zu Dorf zog, eine Gabe zu reichen: Speck und Schinken, Würst und Eier, Brot und Rogg beizime der Gottesmann ein, ohne eine andere Bezahlung als

einen schönen Dank und Segenswunsch zu hinterlassen. Welcher Wirth hätte von einem Mönche Geld genommen für den Trank Wein, den er unaufgefordert ihm vorgelegt hatte? Wild und Geflügel, Fische aller Art wurden von reichen und armen Leuten in die Klosterküchen geliefert. Beglückte vergaßen nicht, in ihrem letzten Willen des nächsten Klosters durch Schenkungen und Stiftungen zu gedenken. Ehrerbietung und Dienstwilligkeit begleiteten die Ordensleute auf ihren Wanderungen und Fahrten durch Stadt und Land.

Aber wie gelang, Bebenken, Zweifel, Born, Spott blieben nicht aus. Da plagt dich auf deinen Geldern und mit deinem Vieh, mochte der Bauer denken, und dann kommt solch ein Schlingel, der in deinem Neben nicht arbeiten gelernt hat, und holt dir die Gerben vom Ader und treibt dir die Gänse aus dem Stall, und dazu sollst du noch ein Vatermissethäter machen, als geschähe dir ein Gefallen oder gar eine Gnade damit. Und der Hundwetter, der sich mit den Leuten bei knappen Verhältnissen ebrlich durchschlug, mochte im Herabsehenshänden Betrachtungen darüber anstellen, warum die Frömmigkeit sich bei den Mönchen gerade auf die Mäute schlug, daß sie so rund waren wie die Weinsäffer. Nur umgeben hohe Mauer und verschlossene Thüren die Klosterwände, in die nicht jeder Unberufene seinen Fuß legen durfte, aber in hunderte Kämmerlein siderte doch so viel Nachzügler durch, daß man auch draußen wußte, wie es in Küche und Keller, Speisekammer und Speiseaal ausah, und wenn man höchst unter sich war, so slog es unter Würzern, Bauern und Soldaten berüber und hinüber von schalkhaften Reden auf Kosten der Pfaffen und Mönche: den Pfaffen keine selbst der Teufel nichts abgewinnen, — könnte der liebe Gott nicht schwinnen, so wäre er längst im Klosterwein ertrunken, — der Teufel hole keinen Bauerführer, die Blochschabe legen ihm zu schwer, — und was dergleichen Liebeswörterleihen mehr waren, in denen sich wie durch ein Leben verschloßenes, endlich geöffnetes Ventil der verhärteten Axt gegen die Faulenzen und Verdrüben und Zerschumpene und Spinnarten auf machte. Samt das Scherzvolles wußte auf die Weiber, so zeigte sich, daß Mitternachten und hater Beobachtungen der Bauerninnen und ihre Mäute noch die Pfaffenkammer verlorchte. In der That, die Mäute erwiderten einem wohl geordneten Hausvater als eine Art Ungeziefer. Mäute in Korn, Motten in Pelz, Maden im Fleisch: das waren die Mäute am Röh und im Bett. Es gab kein Mittel, die Mäute, Motten und Maden gründlich und für immer zu vertreiben; erwiderte man sie einzeln, so mußten sie

die Sünden ihres Geschlechtes büßen. So gab es auch kein Mittel, die Mäute ein für allemal auszurodieren oder fortzujagen; trieb es aber einer gar zu arg, so blieb es nicht bei Stichehren und saurem Bier, sondern es fehlte wohl auch handfeste Hiebe, daß die Kapuzen stäubten.

Die Reformation hat die Klöster entwirft, und es mag ein großes Gaubium für das Volk gewesen sein, an der Wirklosigkeit der vertriebenen Mönche und Nonnen kein Müttchen zu fühlen, die wie Mäute hin und her liefen, denen man das Schlußloch verstopft hat und die man oben mit Duffa verfolgt. Heute gedeihen die Klöster nur noch da, wo der einfältige Sinn des Volkes sie fordert oder sich gefallen läßt, und wo die Kirche stark und ansehnlich genug ist, sie mit Hülfsmitteln auszustatten.

Allein man glaube nicht, daß mit den Auswüchsen des Klosterlebens zugleich die Veranlassung und das Vergnügen geschwunden ist, den geistlichen Stand zur Zielscheibe des Spottes zu machen. Pastoren und Prediger, Prediger und Pastoren, die man hüben und drüben noch immer mit dem Geknurren der Pfaffen zu vernehmen liebt. Ueber keinen andern Stand laufen so viele Scherze und Späße wie, die geschröten Störenfriede der Gesellschaft sind zugleich ihre verpöhlteste Liebtinge und ihre enkants terribles. Der schwarze Klotz, die weiße Halsbinde, das ernste Gesicht, die schwarze Krawatte, die bedenkliche Geberbe, — alles das sind willkommene Angriffspunkte für solche, die sich durch die kritische und spottvolle Behandlung dieser äußerlichsteigsten quodlibet halten für den Tribut der Ehrerbietung, den sie einer alten Ueberlieferung zufolge willig oder unwillig den Trägern des geistlichen Amtes zu fügen legen. Wo Privilegien sind, da ist auch Widerpruch und Anfeindung, und die Geistlichen haben zu lange und zu gefälliglich die bequemen und einträglichen Vorrechte ihres Standes angesetzt, als daß sie sich nicht wundern und beschweren dürften, wenn man die Auen ihrer Eitelkeit schwarzen Stellen, die sich nicht selten durch unmaßmaßliches Aehren möglich machen, ihre erklühte Stellung unerschütterlich entgelten lassen. Spottet man nicht auch bei den fahrenden Gedenktümmen, mit welchem Hine und die Träger des zweifelhafte Lobes sich breit machen, obgleich man die Axt und die Korberer der Armer über alles lobt und preist?

Albin Simon's Nachf.

Halle a/S. Inhaber: Julius Valentin. Markt 15.

Der stets wachsende Aufschwung meines Establishments veranlaßt mich, neben den von mir bisher geführten glatten baumwollenen Stoffen noch eine Anzahl neuer Qualitäten einzuführen. Diese kräftigen und zum Theil vollständig appreturfreien Gewebe, für deren Solidität ich jede Garantie übernehme, werden, über diesen Vorzüge halber sicher bald die günstigste Aufnahme finden. Diese Stoffe sind für jede Art Bettzüge, überhaupt für alle Zwecke, deren Hauptbedingung Galifartheit ist, besonders geeignet. Ich empfehle dieselben namentlich bei Bedarf von Ausstreuern.

Breite in Ctm.	Wartze	Preis per Meter.	Preis pr. Meter bei Abnahme von 1/2 Stüd = 20 Wtr.
72 cm	BL	32 Pf.	30 Pf.
82/84 cm	LL	38 Pf.	35 Pf.
82/84 cm	KN	43 Pf.	40 Pf.
82/84 cm	RO	53 Pf.	50 Pf.
82/84 cm	MJ	58 Pf.	54 Pf.
85 cm	OD	53 Pf.	50 Pf.
85 cm	SF	65 Pf.	60 Pf.
85 cm	SG	68 Pf.	63 Pf.

Elsasser Dowlas

mit weicher Appretur aus besser amerikanischer Baumwolle.

Breite in Ctm.	Wartze	Preis per Meter.	Preis pr. Meter bei Abnahme von 1/2 Stüd = 20 Wtr.
82/84 cm		40 Pf.	37 Pf.
82/84 cm		45 Pf.	41 Pf.
82/84 cm		55 Pf.	50 Pf.
82/84 cm	in	60 Pf.	55 Pf.

Glatte und gestreifte Elsasser Baumwoll-Gewebe für Bettbezüge, Bettlaken etc.

Wartze	Breite in Ctm.	Preis per Meter.	Preis pr. Meter bei Abnahme von 1/2 Stüd = 20 Wtr.
620	84/86 cm 135 cm	60 Pf.	57 Pf.
		100 „	95 „
150 P	83/85 cm 130 cm	60 Pf.	60 Pf.
		110 „	105 „
3 A	83/85 cm 130 cm	60 Pf.	56 Pf.
		110 „	105 „
1000	83/85 cm 130 cm	83 Pf.	80 Pf.
		125 „	120 „
ML	148 cm	105 Pf.	100 Pf.
MP	160 cm	130 Pf.	125 Pf.

Shirting, Chiffon, Croisé, Peckin etc. in allen Breiten für Rouleaux, Vorhänge etc. Negligé-Stoffe: Piqué, Wallis, Jaquard, Satin façonné, Cord, Piqué-Barchent etc. in verschiedenen Qualitäten.

Großes Lager in Hausmacher und Bleichleinen in allen Preislagen. Gestreift und glatt rosa Federleinen und Daunenköper. Neu! Gestreift Satin ombre in blau mit grau und roth mit grau schattirt, in Kopfstücken, Deckbette, Unterbette und Matratzenbreite.

Karrirte Bettzeuge Meter von 40 — 75 Pf. Tischtücher, Servietten, Tisch-Gedecke, Handtücher in großer Auswahl. Weiße und farbige Kaffeedecken und Gedecke.

Als besonders preiswerth empfehle ich einen größeren Posten weiße reinleinen Kaffeedecke mit 6 Ser., farbigem Rand und Franzen, früherer Preis pr. Gedeck 7,50 Mk. jetzt nur 5,50 Mk. Weiße und bunte leinene Taschentücher. Glatt und gemustert blau sowie buntgestreifte Schürzenstoffe in nur achtfarbigsten Qualitäten.

Sehe Breite.

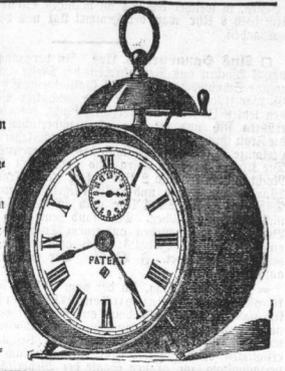
Gustav Jacoby & Co.

Nürnberg. Str. Leipzig, Ecke Johannis-gasse,
empfehlen in grosser Auswahl zu billigsten Preisen:
Letzspindelreihbänke, Bands- und Kreissäge-
Handspindeldrehbänke, Maschinen,
Blechscheren, Lochstanzen, Bohrmaschinen, Feldschmie-
Hobelmaschinen, Shaping-
maschinen, Dampfmaschinen, Gasmotoren etc. etc.
Gewindeschneidzeuge, Reibahlen, Spiralbohrer, Ambosse,
Schraubstöcke, Feilen, sowie sonstige Maschinen und Werk-
zeuge zur Eisenbearbeitung.
Gewöhnlich sind auch gebrauchte Dampf- und Werkzeug-
maschinen am Lager.

Julius Meyer,

Uhrmacher,
Halle, Markt 2122,
im Hause des Herrn Kaufmann
Werthe,

empfeilt seine vorzüglichen Lager
goldener u. silberner Taschenuhren
für Herren und Damen.
Eben- und Tischuhren
in größter Auswahl, in silbernen
Gehäusen von Gold, Platin, Bronze,
Gehäuse polirt und vergolbt.
Regulature in allen Holzarten
Wanduhren aller Art.
Gehäuse- und Verfübrer
aller Systeme.
Als sehr nützliche Neuheit
empfeilt sich die
Kochuhr,
unentbehrlich für Privat- u. Hotel-
küchen, Kantinenküchen u. s. w.



Photographie Gerber,

Unter Markt 1,
empfeilt seine anerkannt feinen und ausdrucksvollen Arbeiten
jeder Größe zu den möglichst billigen Preisen.
Anfertigung nur guter Bilder bei jeder Witterung.

Mal- und Zeichenutensilien

für Aquarell, Oel, Pastell, Porzellan, Holz, Spritz, Terracotta, Leber-
und Segeltuch-Malerie, das Beste in allen Schulzeilen, Artisten, ferner
empfeilt als Hauptspecialität die Papiere und Materialien für jedes
technische Zeichen-Bureau die Papier- und Kunsthandlung von
H. Bretschneider, Mauerstraße Nr. 3.
Gegründet 1846.

PATENTE

aller Länder u. event. deren Verwerthung besorgt
C. Kesseler, Pat.-u. Techn. Bureau, Berlin SW.,
Königsplatzstr. 47. Ausführliche Prosp. gratis.

Franz Rudolph, Halle a/S.

Steinöfen zum Dampfdruck bei August Mann.

Bad Lauchstädt.

Sonntag den 9. August etc.
Nachmittag: Grosses Concert. Anfang 3 Uhr.
Theater: Frau Aspasia. Anfang 5 Uhr.
Abends Ball im Kursaal.
Jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag Nachmittag Concert.
Max Schwarz, Voberechaureur.

Krieger-Vereins-Berein.

Am Sonntag den 9. August etc. Vormittag punkt 11 1/2 Uhr tritt der
Berein im Vereinslocal, Restaurant Wille, H. Klausstr. 8, an.
Theilnahme an der 25-jährigen Jubiläumfeier des Krieger-Vereins Halle.
Fest-Anzug, Orden und Ehrenzeichen anlegen.
F. A.: Brautmann.

Theater in Leipzig.

Neues Theater.
Sonntag: Gastspiel des Fr. Joh. Hoffinger vom Stadttheater zu
Wies. Gastspiel des Fr. Hofmann-
fängers B. Müller und Gastspiel
des Fr. Hofmannfängers Witterer:
Hohengrin.
Montag: Die Grille.
Dienstag: Die Räuber.
Mittwoch: Vorlesung Gastspiel des
Fr. Hofmannfängers B. Müller:
Der Prophet.
Donnerstag: Größenvahn.
Freitag: Unheimlich.
Sonnabend: Neues Gastspiel des
Fr. Hofmannfängers B. Müller:
Joseph in Ägypten.

Ammendorf. Restaurant Gandich.

Sonntag den 9. August
Große humoristische Soiree
der
Gauischen Quartett- und
Complettsänger.
Anfang 8 Uhr. Rosenöffnung 7 Uhr.
Entrée an der Kasse 40 s., Billets
à 30 s. sind im Vorverkauf im So-
cale zu haben.

Brohianschenke

bei Ammendorf.
Zum Concert u. Entenaußengehen
Sonntag den 9. d. Mts. ladet ganz er-
gebenst ein
F. Wilde.

Artillerie.

Die Kameraden werden ersucht, sich
zur Feier des Stiftungsfestes des Krie-
gervereins Halle a/S. Sonntag den
9. August 10 1/2 Uhr im „Hofen-
thal“ pünktlich einzufinden.
Der Vorstand.
Für den Interesentheil verantwortlich
H. König in Halle.
Expedition: Neue Promenade 1.
Witt Verlag.

